

Die Brücke zwischen Wald und Feld

Wenn ein Waldrand neben einem Waldmantel einen Strauchgürtel besitzt und noch dazu vorgelagerte Saumbereiche mit krautigen Pflanzen und Kleinstrukturen wie Holz- oder Steinhaufen aufweist, dann ist eine ökologische Brücke zwischen Wald und Offenland geschlagen, die eine gewaltige Buntheit und Vielfalt an Tier- und Pflanzenarten hervorbringen kann.

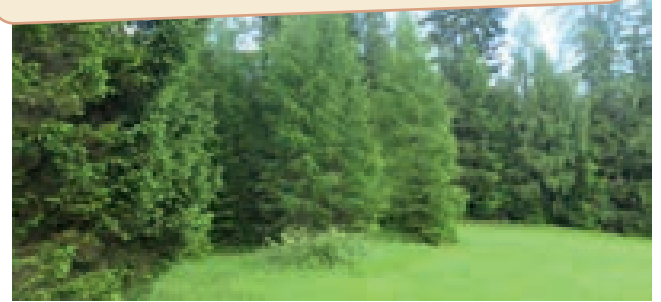
Win-Win-Win

So ein ausgeprägter und abgestufter Waldrand fördert aber nicht nur das tierische und pflanzliche Leben, er vermindert außerdem Wildschäden durch erhöhtes Äsungsangebot und Deckung, Sturmschäden durch Verringerung von Stau-Bildung und Wind-Turbulenzen und mindert noch dazu Schäden am Bestand sowie am Boden (Sonnenbrand an den Stämmen, Austrocknung des Bodens). Zusätzlich bringt er auch Vorteile für angrenzende landwirtschaftliche Flächen durch geringere Wurzelkonkurrenz und natürliche Schädlingsregulierung.



TIPP!

Weitere hilfreiche Empfehlungen und anschauliche Darstellungen finden Sie in der Broschüre „**Gestaltung und Pflege von Waldrändern**“ der Landwirtschaftskammer Österreich!
Download unter www.waldverband.at



Gebuchteter und strukturierter Waldrand mit Kraut-Saum

Viele Tiere stehen und fliegen auf Waldränder

Nicht nur Rehe oder Feldhasen mögen Waldränder, da sie dort reichlich Nahrungs- und Deckungsraum finden, auch zahlreiche, auf strukturreiche Übergangsbereiche zwischen Wald und Offenland spezialisierte Tiergruppen wie Tagfalter, Insekten, Vögel und Kriechtiere besiedeln den Waldrand und sorgen für bunte Lebensvielfalt.

Manche mögen's warm

Auch unsere heimischen Reptilienarten mögen Waldränder, wo sie durch die stärkere Besonnung schneller auf Betriebstemperatur kommen. Typische Beispiele sind **Zauneidechse**, **Smaragdeidechse**, **Äskulapnatter** oder **Schlingnatter**. Alle sind sie völlig harmlos und an strukturreichen Waldrändern anzutreffen.

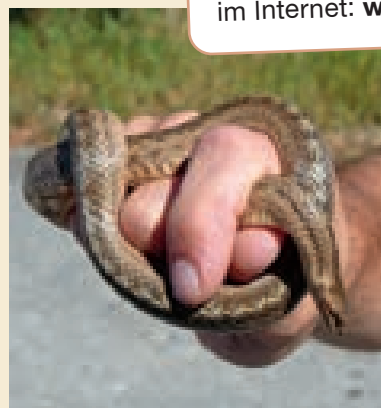
TIPP! Heimische Reptilien und Amphibien im Internet: www.herpetofauna.at



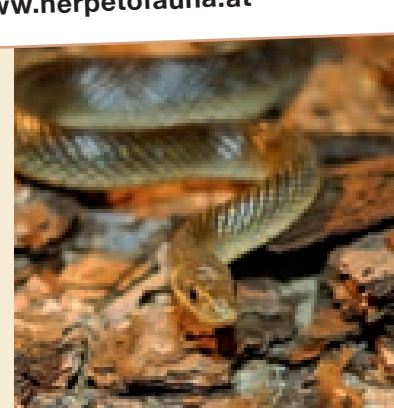
Zauneidechse (Männchen im Prachtkleid) – kommt in allen Bundesländern in Höhenlagen bis 1700 m vor.



Smaragdeidechse – vor allem an Hängen der ostösterreichischen bzw. Kärntner Beckenlagen, entlang der Donau, des Kamps und der Drau, bis 700 m Seehöhe



Schlingnatter – typischer Bewohner des Flach- und Hügellandes bis 1000 m Seehöhe

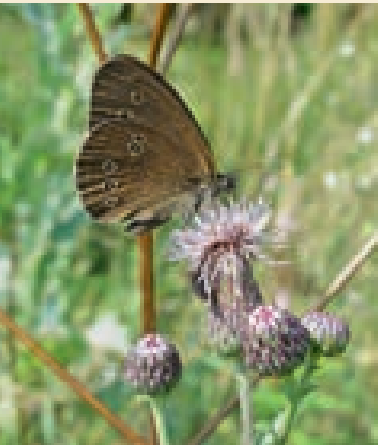


Äskulapnatter – in allen Bundesländern außer Vorarlberg, meist bis 1000 m Seehöhe

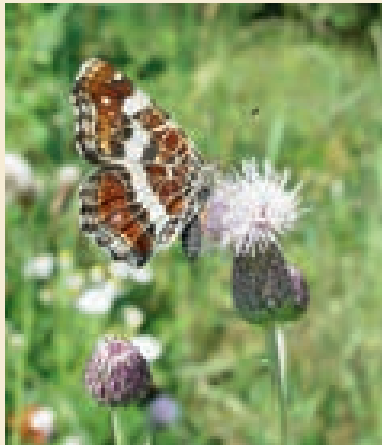
Strauschschrecken, Segelfalter & Co

Ein vielseitig aufgebauter, artenreicher Waldrand bietet zahlreichen Tagfaltern und Heuschrecken Nahrung, Schutz und Lebensraum. So ist etwa der Segelfalter an schlehenreiche Mantelgebüsche gebunden, wo er seine Eier auf den Blättern ablegt. Der Schornsteinfeger mag Brombeeren und

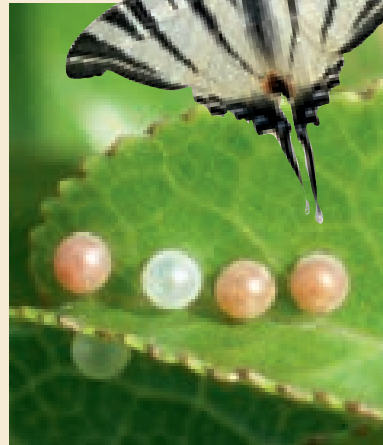
Hochstauden, das Landkärtchen bevorzugt Brennnesseln. Und wie der Name schon sagt, haben die Gewöhnliche Strauschschrecke und die Alpen-Strauschschrecke einen Hang zu Gehölzstrukturen, an denen sie sich sonnen und verstecken und wo sie auf Nahrungssuche gehen können.



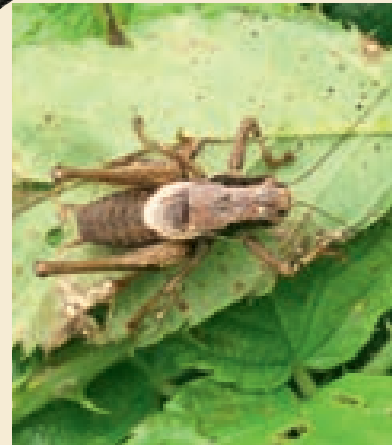
Schornsteinfeger



Landkärtchen



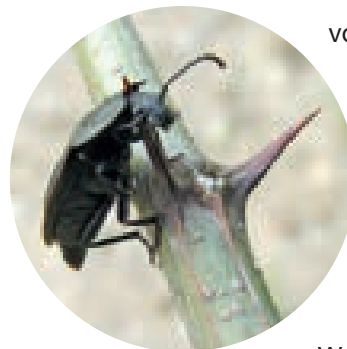
Segelfalter



Gewöhnliche Strauschschrecke

**Brüten, Ansitzen, Jagen –
Vogeleldorado Waldrand**

Viele Vogelarten haben am Waldrand ihr zu Hause oder nutzen ihn zeitweise zur Nahrungssuche. Goldammer und Neuntöter kann man immer wieder auf Ästen von Sträuchern beobachten, die sie als Sitzwarten nutzen um ihre Beutetiere zu erspähen. Gibt es Insektenahrung im Überfluss, spießt der Neuntöter überzählige Beutetiere auf Dornen



Vom Neuntöter
aufgespießter Käfer

von Schlehdorn oder Robinie auf und legt so ein Nahrungsdepot für schlechtere Zeiten an.

Die Klappergrasmücke brütet gerne in niederwüchsigen Gebüschern und Zwergsträuchern und auch der Baumpieper nutzt die Übergangsstrukturen zwischen Wald und Offenland.



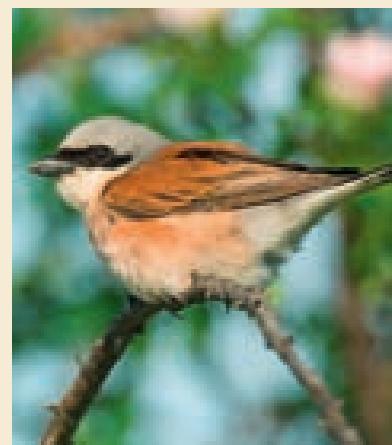
Klappergrasmücke



Baumpieper



Goldammer



Neuntöter